



„In aller Öffentlichkeit: Zukunftsvisionen für die Münchner Innenstadt“

Ergebnisbericht Jugendprogramm zur Jahresausstellung 2023

Ergebnisbericht Jugendprogramm zur Jahresausstellung 2023
Medienzentrum München des JFF - Institut für Medienpädagogik 2023

01 *Übersicht* ^{S.1}

02 *Das Jugendprogramm* ^{S.2}

- Schulworkshops
- Impulsgespräche
- GeoGuessr
- Audioproduktionen
- Grafik-Design
- Offene Umfragen
- Finissage

03 *Perspektiven der Münchner Jugendlichen auf ihre Innenstadt* ^{S.29}

- Konsum & Kommerz
- Konsumfreie Angebote
- Kultur
- Mobilität
- Müll & Sauberkeit
- Sicherheit & Unwohlsein
- Stadtgestalt
- Stadtidentität

04 *Fazit* ^{S.55}

05 *Ausblick* ^{S.57}

1. Übersicht

Die Stadt gehört uns allen – auch den jungen Menschen! Deshalb ist es unverzichtbar, dass wir ihre Stimmen und Ideen in die Planung der Innenstadt einbeziehen. Aus diesem Grund wurde das Jugendprogramm partizipativ gestaltet, um die Bedürfnisse und Perspektiven junger Menschen zur Gestaltung der Münchner Innenstadt einfließen zu lassen.



Das Jugendprogramm wurde durch das Medienzentrum München des JFF – Institut für Medienpädagogik (MZM) im Auftrag des Referats für Stadtplanung und Bauordnung der Landeshauptstadt München veranstaltet. Der PlanTreff – Plattform zur Stadtentwicklung lädt alle ein, mitzudenken, mitzureden und mitzuplanen. Hier dreht sich alles um die Münchner Stadtentwicklung. Der PlanTreff möchte den Dialog anstoßen und Transparenz in die Planungen und Projekte bringen.



Das MZM ist ein Ort der aktiven Partizipation. Hier haben Jugendliche die Möglichkeit, ihre eigenen Digital- und Medienprojekte zu gestalten und ihre Stimmen hörbar zu machen. Mit vielfältigen Angeboten und interaktiven Ansätzen fördert das MZM Medienkompetenz, die Partizipation und Kreativität junger Menschen.



2. Das Jugendprogramm

Unter dem Motto „Innenstadt weiterdenken“ erarbeitet das Referat für Stadtplanung und Bauordnung in einem etwa einjährigen Prozess gemeinsam mit Münchner*innen und Akteur*innen aus der Stadtgesellschaft, Politik und Verwaltung ein Handlungsraumkonzept für die Münchner Innenstadt. Das Handlungsraumkonzept mit dem Leitgedanken „Innenstadt weiterdenken“ hat die zukunftsfähige Gestaltung der Münchner Innenstadt zum Ziel. Es werden dabei Ziele, Umsetzungsstrategien und

konkrete Maßnahmenvorschläge erarbeitet, die als Orientierung für die nächsten 20 Jahre dienen. Als Teil dieses Prozesses stand im Jugendprogramm der Jahresausstellung „In aller Öffentlichkeit“ die Perspektive von Jugendlichen auf die Münchner Innenstadt im Mittelpunkt. So wurden die Teilnehmer*innen durch die Ausstellung geführt und mittels Informationsmaterialien über aktuelle Fragestellungen rund um das Innenstadtkonzept informiert.

Im Jugendprogramm wurden unterschiedliche digitale Praxisaktivitäten vereint. Zielsetzung des Vorhabens war, in einer besonderen Form der Jugendbeteiligung unterschiedliche kreative und individuelle Inhalte und Medienerzeugnisse zu produzieren, die anschließend in die Maßnahmenentwicklung einfließen sollen. Die hierfür erarbeitete medienpädagogische Methodik, der Ablauf und die entstandenen Ergebnisse werden im Folgenden näher beschrieben. Die drei Hauptbestandteile des Jugendprogramms sind Schulworkshops, offene Umfragen und die abschließende Finissage. Im Anschluss daran werden die zentralen Themenschwerpunkte herausgearbeitet, die sich auf die Aussagen und Medienproduktionen beziehen und die gesamte Bandbreite von Bedürfnissen und Ideen darstellen.





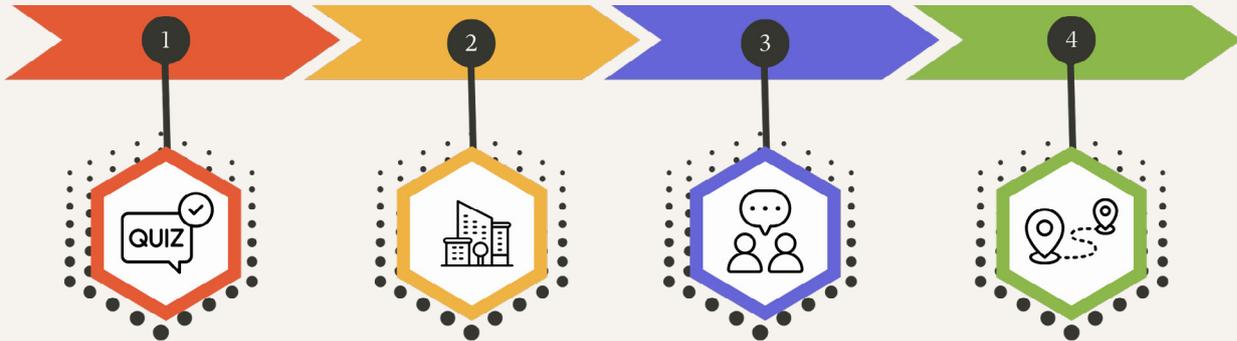
2.1 Schulworkshops

Im Rahmen des Jugendprogramms wurden Schulklassen unterschiedlicher Schulformen beteiligt und durch interaktive Workshopformate eingebunden. Insgesamt wurden fünf Klassen für das Programm akquiriert - davon vier 10. Klassen der Mädchenschule Theresia Gerhardinger Gymnasium am Anger, deren Schüler*innen etwa 15 bis 16 Jahre alt waren. Zusätzlich war eine Klasse der 8. Jahrgangsstufe der Mittelschule an der Weilerstraße vertreten, deren Teilnehmer*innen ungefähr 13 bis 14 Jahre alt waren.

Pro Klasse gab es zwei Workshoptermine, die jeweils am Vormittag stattfanden. Beim ersten Treffen konnten sich die Jugendlichen intensiv mit Stadtplanung und Perspektiven auf die Innenstadt auseinandersetzen. Durch einen spielerischen Einstieg mit einem Kahoot-Quiz zur Münchner Innenstadt wurden die Jugendlichen aktiviert und für das Thema sensibilisiert. Hier ging es um Fragen und Schätzungen zum Beispiel zu Einwohner*innenzahlen, dem Alter der Stadt, dem ältesten Gebäude oder der Zusammensetzung des Olympiabergs.

In einer anschließenden Führung durch die

Workshoptermin 1



Kahoot-Quiz

Spielerischer
Einstieg mit Fragen
zu München

Ausstellungs- führung

Hintergründe und
Informationen zur
Stadtplanung in
München

Impuls- gespräche

Anregung und Aus-
tausch über Per-
spektiven auf die
Innenstadt

GeoGuessr

Aussuchen von
Lieblings- und Hass-
orten anhand des
Online-Games

Jahresausstellung konnten vielfältige Beispiele, Planungsperspektiven und Visionen und deren unterschiedliche Ansprüche an den öffentlichen Raum betrachtet werden. Besonderes Augenmerk wurde auf die Münchner Innenstadt zu folgenden Fokusthemen gelegt: Stadtgestalt und Identität, Gesellschaft und Miteinander, Nachhaltigkeit und

Lebensqualität sowie Transformation und Mobilität. Hier konnten die Jugendlichen bereits erste Aufgaben zu den Ausstellungsinhalten bearbeiten, wie beispielsweise das Präsentieren eines spannenden Ausstellungsinhalts (zum Beispiel digitaler Zwilling der Stadt, Mobilität oder Freiräume in München) vor den Mitschüler*innen.

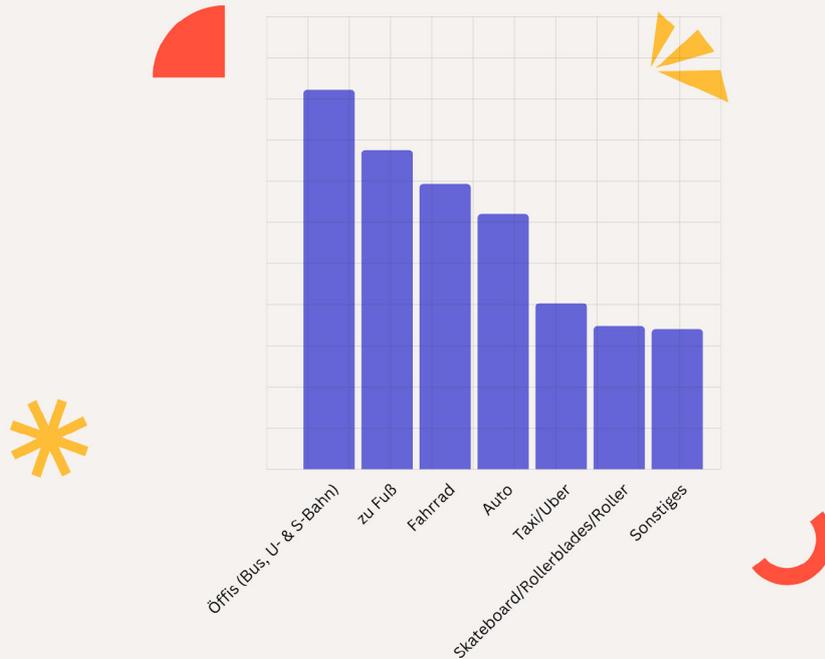
Erlieb- bare Stadtgeschichte - Dorfkern- Ensembles

Lebendige Mitte - die Innenstadt



Die lebendige Innenstadt ist Schaufenster, Diskussions- und Identifikationsort und ein gemeinsames, verbindendes Element. Sie ist ein Ort der Begegnung, der Identifizierung und der Orientierung. Die lebendige Innenstadt ist ein Ort der Begegnung, der Identifizierung und der Orientierung. Die lebendige Innenstadt ist ein Ort der Begegnung, der Identifizierung und der Orientierung.

Wie bewegt ihr euch durch die Stadt?



Welches Problem ist deiner Meinung nach in der Innenstadt am größten?



Antwort	Stimmen
MÜLL	36
AUTOS	25
BAUSTELLEN	13
ÖFIS	10
DFUTSCHF_ BAHN	6
DRECK	6
MENSCHEN	6
PREISE	6
STAU	6
TAUBEN	6
ABGASE	5
GRUSELIGE_MÄNNER	5
MENSCHENMASSEN	5
SITZMÖGLICHKEITEN	5
TOURISTFN	5
VERSPÄTUNGEN	5
ZU_WENIG_GRÜN	5
ZU_WENIG_GRÜN	5
BETRUNKENE	4
TEUER	4



2.1.2 GeoGuessr

Die Münchner Innenstadt bietet für Jugendliche Projektionsfläche sowie Sozial- und Lebensraum. Selbst für alteingesessene Münchner*innen gibt es immer noch neue Ecken in der Innenstadt zu entdecken – für Jugendliche ist das erst recht der Fall. Beim Schulworkshop haben sich die Teilnehmenden auf die Suche nach ihren Lieblings- und Hassorten gemacht und dabei die Stadt auf eine neue Art und Weise kennengelernt. Grundlage dafür bot *GeoGuessr*, ein Spiel bei dem 360°-Street-

View-Aufnahmen einer Location auf einer Karte zugeordnet werden. Je näher der geschätzte Standort am tatsächlichen Ort der Aufnahme liegt, desto höher die erreichte Punktzahl. Heraus kamen eigene *GeoGuessr*-Karten, die die Highlights und Makel der Innenstadt aus der Sicht junger Menschen zeigen.

Lieblingsorte

Hassorte



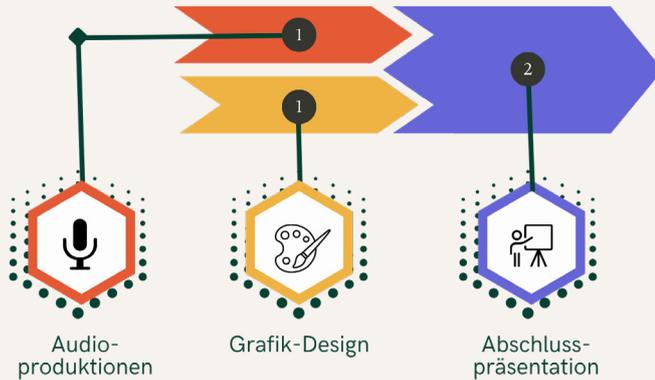
GeoGuesst

2.1.3 Audioproduktionen

Beim zweiten Workshoptermin bot das Pixel² den Jugendlichen Raum für eine tiefere praktisch-kreative Auseinandersetzung. Ein Teil der Jugendlichen konnte hier durch eigene Audioproduktionen ihre Perspektiven und Meinungen zur Münchner Innenstadt kreativ aufbereiten und präsentieren. Dieser Workshopteil begann mit einer Einführung in die Grundlagen von Umfragen und Audioproduktionen, um den Jugendlichen die nötigen Tools und entsprechendes Know-how an die Hand zu geben, um ihre Gedanken und Meinungen klar und verständlich in Audioform zu präsentieren. Einen zentralen und ertragreichen Bestandteil der Projektmethodik stellten mobile Audio-Umfragen dar, bei denen die Jugendlichen ermutigt wurden, ihre Freund*innen zu befragen und deren Ansichten zur Münchner Innenstadt zu sammeln. Dabei wurden anhand von Messenger-Diensten wie WhatsApp Fragen an Freund*innen und Familienmitglieder gestellt, um niederschwellig und schnell umfangreiche Perspektiven und Meinungen einzuholen. Diese sollten mit Sprachnachrichten antworten, die als Audiomaterial in eine eigene Podcast-Produktion einfließen.



Workshoptermin 2



So konnten die Jugendlichen eine große Bandbreite an Meinungen und Perspektiven sammeln und sich auch reflektierend ein umfassenderes Bild von den Ansichten der Menschen in ihrem Umfeld machen. Bei fünf beteiligten Schulklassen konnten etwas mehr als 50 Messenger-Umfragen eingefangen werden.

Im nächsten Schritt konnten die Jugendlichen ihre gesammelten Aufnahmen verwenden, um ihren eigenen Audiobeitrag zu gestalten. Dies beinhaltete das Schreiben einer eigenen An-

und Abmoderation, das Zusammenstellen von Umfrageergebnissen und die Produktion eines Podcast-Beitrags, bei dem sie offen über Themen der Innenstadt sprachen. Der kreative Prozess der Produktion half den Jugendlichen dabei, ihre Fähigkeiten in der Audioproduktion zu verbessern, sich untereinander abzustimmen, ihre Gedanken zu sortieren und Meinungen klar auszudrücken. Durch diese Ergebnisse ist es möglich, sich ein nuanciertes und breites Bild der Meinungen von Jugendlichen zur Münchner Innenstadt zu machen und mögliche Handlungsperspektiven abzuleiten. Insgesamt erwies sich diese Methodik als konstruktiver Ansatz, der sowohl das Einbringen der unmittelbar involvierten Jugendlichen, als auch weiterer Jugendliche aus ihren Peergroups und sozialen Netzwerken ermöglichte.





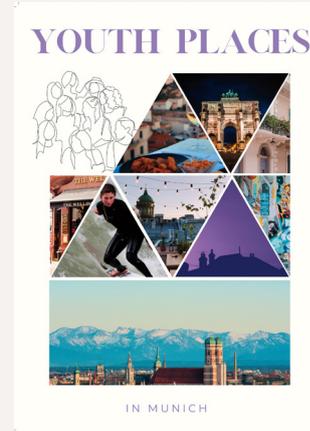
2.1.4 Grafik-Design

Ein weiterer zentraler Methodenbaustein des Beteiligungsprojekts war das Designen von Infografiken und Plakaten. Die Kreativarbeiter eröffnete den beteiligten Jugendlichen neue Perspektiven auf die Planung der Münchner Innenstadt sowie der visuellen Darstellung eigener Ideen.

Die Grafikdesign-Workshops wurden methodisch und pädagogisch so strukturiert, dass den Jugendlichen ein motivierender und niederschwelliger Einstieg in das Gestalten von

Infografiken und Plakaten vermittelt werden konnte. Zunächst wurden die Jugendlichen aufgefordert, sich Fokusthemen auszusuchen, die aus ihrer Sicht für die Weiterentwicklung der Innenstadt am spannendsten waren. Als inhaltliche Stütze dienten Ergebnisse vorheriger *Mentimeter*-Aufgaben, die im Kreativraum projiziert wurden und so den Jugendlichen immer präsent waren. Hierbei sollten sie eigene Themenschwerpunkte und Informationen in der Notizen-App ihres Smartphones festhalten

und innerhalb von zwanzig Minuten recherchieren. Ziel war, dass die Jugendlichen sich mit dem Thema aus ihrer spezifischen Sichtweise heraus auseinandersetzen und ein präziseres Verständnis für Problemstellungen und mögliche Lösungsansätze entwickelten. Im nächsten Schritt wurden den Jugendlichen unterschiedliche Gestaltungsmöglichkeiten aufgezeigt. So lernten sie beispielsweise, wie man mittels Moodboards oder Fotocollagen bestimmte Stimmungen vermitteln kann.



Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt der Workshops lag auf dem Erstellen von Infografiken und Kampagnen-Plakaten. Dafür wurden den Jugendlichen Techniken vermittelt, mit denen sie ihre zuvor erarbeiteten Aussagen, recherchierten Informationen, Texte, Daten, Fotos, Grafiken oder eigenen Zeichnungen in ein visuell ansprechendes Gestaltungskonzept umsetzen konnten. Sie lernten, wie sich Daten visuell darstellen, sich Aussagen durch Illustrationen und Fotos untermauern lassen, um Informationen anschaulich zu vermitteln. Auch Layout, Typografie, Farbgestaltung, Grafik und Fotomaterial waren Gegenstand der Vermittlung.

WICHTIGKEIT DER BÄNKE



Um den Jugendlichen die Umsetzung ihrer Ideen technisch niederschwellig zu ermöglichen, wurde die App *Canva* genutzt. Hierbei handelt es sich um eine anwendungsfreundliche und leicht zugängliche Software, mit der beispielsweise bestehende Icons, Farbflächen oder Rahmen genutzt werden können, um sie mit eigenen Inhalten, Grafiken oder Fotos zu ansprechenden Kompositionen zusammenzustellen. Durch die methodische Strukturierung der Workshops konnten die Jugendlichen ihre Kreativität ausleben und in kurzer Zeit anschauliche Ergebnisse erzielen. Dabei wurden unterschiedliche Themenbereiche angesprochen wie beispielsweise öffentliche Verkehrsmittel, die Begrünung von Fassaden, Flächenversiegelung, Safe Spaces oder attraktive konsumfreie Aufenthaltsorte für Jugendliche.

Am Ende der Workshops fand ein gemeinsamer Projektabschluss statt, bei dem die Jugendlichen sich gegenseitig ihre Ergebnisse präsentieren konnten. Dabei standen Reflexion und Wertschätzung im Vordergrund, um die Jugendlichen und ihre Ergebnisse angemessen zu würdigen und einen guten Gesamteindruck über die entstandenen Kreativverzeugnisse zu bekommen.



2.2 Offene Umfragen außerschulische Beteiligungsformate

Um weitere Zugänge zu Sichtweisen von Jugendlichen auf die Entwicklung der Münchner Innenstadt zu gewinnen, wurden offene Umfragen durchgeführt. Hierdurch konnten zusätzliche Diskursräume außerhalb des formalen Bildungskontextes geschaffen und die Heterogenität an beteiligten Jugendgruppen und Perspektiven gestärkt werden. Zum einen wurden Jugendliche im öffentlichen Raum befragt, insbesondere im Areal zwischen dem Marienplatz und dem Karlsplatz (Stachus). Zeitlich wurden die beiden Umfragen am Wochenende (einmal vormittags und einmal am frühen Abend) durchgeführt, um einem breiten Spektrum an jungen Menschen die Teilnahme zu ermöglichen. Dabei nahmen 21 Jugendliche im Alter zwischen 12 und 17, meistens in Form von Gruppen oder zu zweit, teil. Um die Niederschwelligkeit der Umfrage zu gewährleisten, wurden unterschiedliche Menschen angesprochen, die der Zielgruppe altersgemäß entsprachen, ohne weitere soziodemografische Daten zu erfassen. Die Befragten wurden dabei über den Zusammenhang der Umfragen mit der

Entwicklung des Handlungsraumkonzepts für die Innenstadt informiert, auch um über die Verwendung der Aufzeichnungen aufzuklären.

Zum anderen wurden gezielt Münchner Institutionen wie *Bellevue di Monaco* und *Refugio München e. V.* kontaktiert, um in ihren Einrichtungen Umfragen durchzuführen. Das *Bellevue di Monaco* ist ein Kulturzentrum in München, das sich für die Integration und Teilhabe geflüchteter Menschen engagiert. Es bietet Raum für Begegnung, kulturellen Austausch, Bildungsangebote und Projekte. In der Refugio Kunstwerkstatt werden verschiedene Kunst- und Kulturprojekte für junge geflüchtete Menschen angeboten, die in München ihren Wohnsitz haben. Beide Einrichtungen wurden bewusst eingebunden, um auch die Perspektiven und Meinungen junger geflüchteter Menschen zu berücksichtigen. So konnten 14 Jugendliche im Alter zwischen 14 und 21 Jahren mit Fluchthintergrund aktiv am Dialog über die Gestaltung der Innenstadt teilnehmen.

Für die Durchführung von Umfragen im öffentlichen Raum wurde eine junge Kuratorin von *KINO ASYL*¹ gewonnen. Die Befragungen basierten auf einem Frageleitfaden, der sich an den Themenschwerpunkten der Ausstellung „In aller Öffentlichkeit“ sowie an der *Mentimeter*-



Methode orientierte. So konnte eine verbesserte Vergleichbarkeit der Audioergebnisse geschaffen werden.

¹KINO ASYL ist ein partizipativ gestaltetes jährliches Filmfestival, bei dem Menschen mit Fluchterfahrung Filme aus ihrer Heimat dem Münchner Publikum präsentieren.



2.3 Finissage

Am Vormittag des 31. März 2023 wurden die Ergebnisse in den Räumen des PlanTreffs ausgestellt und von beteiligten Jugendlichen Stadtbaurätin Prof. Dr. (Univ. Florenz) Merk präsentiert. Dabei konnten die Jugendlichen ihre Erfahrungen und Erlebnisse im Workshop-Prozess teilen und mit Planungsverantwortlichen diskutieren. Die Finissage begann mit einer einführenden Präsentation des Jugendprogramms, in der der Ablauf und die beteiligten Jugendlichen vorgestellt

wurden. Hier wurde deutlich, dass das Programm verschiedene Formate umfasste, darunter Schulworkshops und offene Umfragen. Im Anschluss wurden die Mentimeter-Plakate präsentiert, auf denen insbesondere die Diskussionsmethoden der Schulworkshops dargestellt wurden. Die entstandenen Wort-Wolken zeigten erste Tendenzen und thematische Schwerpunkte, über die die Stadtbaurätin gemeinsam mit den Jugendlichen diskutierte.



Im nächsten Programmpunkt wurden die Grafik-Designs im Ausstellungsformat genauer betrachtet. Besonders wichtige Themen wie Stadtgestaltung, Versiegelung und Grünflächen sowie Sicherheitsbedürfnisse und Unwohlsein wurden dabei aufgegriffen.

Anschließend wurden die Audioproduktionen der Jugendlichen präsentiert. So konnten die Podcasts, Schüler*innen- und Messenger-Umfragen weitere persönliche Eindrücke der Jugendlichen eröffnen. Fatemeh, die Kuratorin von KINO ASYL, berichtete außerdem über den Ablauf und ihre Erfahrungen aus den offenen Umfrageformaten. Für einen Gesamtüberblick wurden die Audioproduktionen dann in Form eines Zusammenschnitts präsentiert, in dem alle Themenbereiche kurz dargestellt wurden. Auch hier wurden die vielschichtigen und unterschiedlichen Perspektiven der Jugendlichen deutlich und boten eine Diskursgrundlage.



Als abschließender Höhepunkt wurde *GeoGuessr* gespielt. Hierbei stand die spielerische Erkundung der Lieblings- und Hassorte der Jugendlichen im Fokus. Gemeinsam mit der Stadtbaurätin konnten so verschiedene Orte entdeckt und diskutiert werden, wodurch eine interaktive und unterhaltsame Atmosphäre entstand.



3. Perspektiven der Münchner Jugendlichen für ihre Innenstadt

Um die entstandenen Inhalte des Jugendprogramms zur Beteiligung von Jugendlichen an der Planung der Münchner Innenstadt auszuwerten, wurden verschiedene Inhalte durch beteiligte Medienpädagog*innen des MZM des JFF sorgfältig analysiert und ausgewertet, um die wichtigsten Aspekte zu identifizieren. Im Rahmen der Schulworkshops waren das Audio-Produktionen,

darunter Podcasts mit Umfrageteilern unter den Jugendlichen und WhatsApp-Umfragen per Messenger. Insgesamt entstanden 17 Audioproduktionen, die wertvolle Einsichten und Meinungen der Jugendlichen enthielten. Darüber hinaus wurden Grafik-Design-Workshops durchgeführt, bei denen 64 Infografiken, Moodboards und Kampagnen-Plakate entstanden.

Auch außerhalb der Schulworkshops wurden Umfragen durchgeführt, sowohl im öffentlichen Raum (9) als auch in bestimmten Einrichtungen wie dem Bellevue di Monaco und der Refugio Kunstwerkstatt (14). Hier wurde ein Frageleitfaden verwendet, der auf den Mentimeter-Umfragen der Schulworkshops basierte, um eine Vergleichbarkeit der Inhalte sicherzustellen.

Bei der Auswertung der Inhalte wurde wie folgt vorgegangen: Zunächst wurden alle entstandenen Workshopinhalte gesichtet und nach Medienform, Entstehungskontext und Klasse strukturiert. Im ersten Durchlauf erfolgte die Kategorienbildung, wobei die Themenschwerpunkte der Jahresausstellung als Grundlage dienten. Erweitert wurden diese durch die zentral genannten Inhalte der Jugendlichen aus den Audioproduktionen. Hier wurden die Aussagen aus offenem oder schulischem Kontext bewusst nicht getrennt, um die unterschiedlichen Zugänge und Ebenen der Jugendlichen zu einem Gesamteindruck zusammenführen zu können. Anschließend wurden die Audioproduktionen erneut gesichtet, um die Kategorien auf ihre inhaltliche Schlüssigkeit zu überprüfen. Zur medialen Aufbereitung der Inhalte wurden alle zugeordneten Aussagen zu Audio-

Themen-Clustern zusammengeschnitten, um eine inhaltlich sinnvolle und nicht repetitive Darstellung für die Finissage und Online-Veröffentlichungen zu gewährleisten. Im zweiten Durchlauf der Kategorienbildung wurden die entstandenen Kategorien den Grafikproduktionen und Mikro-Methoden gegenübergestellt, um eventuelle Lücken zu schließen. Abschließend wurden auf Basis der entstandenen Fokuspunkte zentrale Perspektiven und Visionen der Jugendlichen schriftlich formuliert. Dabei wurde darauf geachtet, dass die Inhalte je nach Häufigkeit ihrer Nennung in den Audio-, Grafik- oder Mikromethodenformen strukturiert dargestellt wurden. Letztlich wurde der Text durch aussagekräftige Zitate der Jugendlichen und Grafik-Design-Beispiele ergänzt, um die Inhalte zu veranschaulichen. Basierend auf den gesammelten Erkenntnissen und Ergebnissen konnten acht Fokuspunkte destilliert werden. Diese Fokuspunkte repräsentieren die zentralen Anliegen und Interessen der Jugendlichen des Programms und können Grundlage für weitere Planungen bilden.

Konsum & Kommerz
Konsumfreie Angebote
Kultur
Mobilität

Müll & Sauberkeit
Sicherheit & Unwohlsein
Stadtgestalt
Stadtidentität

3.1 Konsum & Kommerz



"Die Münchner Innenstadt ist viel zu sehr auf Konsum ausgelegt und man kann nirgendwo sich richtig aufhalten. Es ist überhaupt kein Freiraum da für junge Leute."



Die Vielfalt an Geschäften und gastronomischen Angeboten in der Innenstadt ist für beteiligte Jugendliche sehr wichtig, aber auch bezahlbarer Wohnraum und Treffpunkte sollten berücksichtigt werden.



Jugendliche kritisieren die hohe Kommerzialisierung der Münchner Innenstadt und das Fehlen von Freiräumen für junge Menschen.



Es besteht ein Bedarf an öffentlichen Plätzen und Treffpunkten, die nicht nur auf Konsum ausgerichtet sind.

In den Workshops wurde vielfach die Kommerzialisierung der Innenstadt benannt. Einige Teilnehmer*innen lobten die Vielfalt an Einkaufsmöglichkeiten und Restaurants, während andere die Fokussierung auf Konsum und hohe Preise kritisierten.

Die an den Workshops teilnehmenden Jugendlichen beschrieben die Altstadt Münchens als einen Ort mit vielen schönen Geschäften, betonten jedoch auch, dass die Preise aufgrund der Bekanntheit der Stadt sehr hoch seien. Besonders die Kaufingerstraße, in der sich zahlreiche große Geschäfte und Fast-Food-Restaurants befinden, wurde negativ bewertet. Mehrere der Teilnehmenden stellten fest, dass das ein schlechter Trend sei und der Einzelhandel aufgrund immer teurerer Mieten aussterben würde, was vor allem für Schüler*innen und Studierende problematisch sei. Andere äußerten sich hingegen positiv angesichts der Vielfalt an Fast-Food- und Restaurantoptionen.

Sehr unbeliebt bei den beteiligten Jugendlichen war die vielerorts nicht zu ignorierende Werbung, zum Beispiel an Bushaltestellen. Die Teilnehmer*innen wünschten sich hier weniger Kommerzialisierung öffentlicher Fläche und dafür mehr Berichterstattungen oder Kunst.





den Marienplatz oder die Münchner Freiheit als bevorzugte Orte, um Zeit mit Freund*innen verbringen und gemeinsam einkaufen gehen zu können. Die Möglichkeit zu Bummeln und verschiedene Essensmöglichkeiten zu nutzen wurden dabei als positiv und als wichtige Freizeitbeschäftigung herausgestellt. Um neue Impulse für eine lebendige Innenstadt zu setzen, wurden auch alternative Konzepte wie Pop-up-Stores oder Street-Food-Festivals genannt. Ein Jugendlicher wünschte sich beispielsweise eine ähnliche Option wie in Großbritannien, wo in „Food-Courts“ viele verschiedene Essensmöglichkeiten und Imbissstände auf einem Fleck vereint seien. Das Oktoberfest erfreute sich ebenso wie Einkaufszentren großer Beliebtheit bei den Jugendlichen. Dabei schätzen sie vor allem die Möglichkeit, sich frei mit Freund*innen bewegen zu können und vielerlei Angebote vor Ort zu haben.



Viele Teilnehmende bemängelten das Fehlen von Freiräumen für junge Menschen, um sich mit anderen zu treffen. Insgesamt gäbe es in der Stadt zu wenig Orte, an denen junge Leute zusammenkommen könnten, um Zeit miteinander zu verbringen. Darüber hinaus wurden auch die hohen Mietpreise in München angesprochen, die es vielen Schüler*innen und Student*innen schwer machen dort zu leben.

Einige Teilnehmer*innen benannten Orte wie

3.2 Konsumfreie Angebote



"Man hat so bestimmte Grenzen, die man nicht überschreiten darf [...]. So zum Beispiel die Geldgrenze."



Jugendliche wünschen sich kostenlose und gemütliche Sitzgelegenheiten im öffentlichen Raum sowie Plätze zum Zusammenkommen, Musizieren und Sport treiben.



Die Schaffung von grünen Flächen, Spiel- und Sportplätzen in der Stadt ist ein wichtiges Anliegen.



Kostenlose WLAN-Hotspots, Ladestationen für Smartphones und kostenlose Wasserquellen werden von den Jugendlichen als wichtige Ressourcen angesehen, um sich in der Stadt wohlfühlen und länger dort zu verweilen.

Anschließend an Fragestellungen zu Konsum äußerten viele Jugendliche unterschiedliche Bedürfnisse zu Orten, die nicht von Konsum geprägt sind. Eines der Hauptbedürfnisse, das mehrfach genannt wurde, ist die Schaffung von Sitzgelegenheiten im öffentlichen Raum, die kostenlos und gemütlich sind. Andere hatten auch die Idee von Stationen, an denen man sich hinsetzen und zum Beispiel das Smartphone aufladen könne.



Damit zusammenhängend wurde oft herausgestellt, dass es mehr Plätze in der Stadt geben sollte, an denen Jugendliche zusammenkommen können, um gemeinsam zu chillen, Musik zu machen oder Sport zu treiben. Eigens für sie konzipierte und reservierte „Youth Spaces“ oder „Teen-Spaces“ wurden von mehreren Personen ausgemalt. „Was auch ganz wichtig wäre, wären kostengünstigere Aktivitäten für Jugendliche, dann würden sich auch die Jugendlichen mehr draußen rumbewegen.“

Ein weiteres wichtiges Anliegen ist die Schaffung von grünen Flächen und Spielplätzen in der Stadt. So haben Jugendliche als Beispiel die Umgebung um den Hauptbahnhof genannt und vorgeschlagen, dass es mehr grüne Flächen, Spiel- und Sportplätze geben sollte. Andere schlugen auch die Pflanzung von mehr Bäumen vor, insbesondere von Obstbäumen, die für alle zugänglich sind. Unter den Befragten, denen eine grüne Atmosphäre mit vielen Pflanzen und Entspannungsmöglichkeiten wichtig

war, sind deshalb beliebte Plätze: Englischer Garten, Isar, Wittelsbacher Brücke, Westpark, Hofgarten und der Rosengarten.

Oft genannt wurde die Bedeutung von kostenlosem WLAN. Für viele Jugendliche ist es wichtig, in der Stadt online zu sein, um zum Beispiel mit Freund*innen zu kommunizieren oder sich über Veranstaltungen und Aktivitäten zu informieren.

Das Angebot von kostenlosem Wasser in Geschäften und auf öffentlichen Plätzen wurde ebenfalls als wichtig erachtet. Viele Jugendliche haben nicht immer genug Geld, um sich Essen und Trinken in der Stadt zu kaufen und kostenlose Wasserquellen können dazu beitragen, dass sie sich länger in der Stadt aufhalten und den öffentlichen Raum stärker nutzen.



3.3 Kultur



„In andere Länder geht man bis um 11 oder 12 Uhr in der Nacht durch die Stadt, da ist immer noch Leben, also da ist mehr [...] Kultur, [...] findet Musik auf der Straße. [...] Die Leute sitzen in Restaurants und so. Aber in München Innenstadt ab acht Uhr ist komplett alles dicht.“



Die beteiligten Jugendlichen zeigen großes Interesse an Kunst und Kultur und schätzen die Vielfalt der Kulturangebote, insbesondere bei günstigem oder kostenlosem Zugang.



Es besteht der Wunsch nach einer lebendigeren Party-Szene in der Innenstadt, da viele Clubs außerhalb liegen und das Nachtleben sich auf bestimmte Gebiete konzentriert.



Es wird ein Mangel an Freizeitmöglichkeiten für junge Menschen in München beklagt. Die Schaffung von mehr Angeboten für junge Kulturschaffende oder Sportinteressierte, insbesondere in der Innenstadt, wird vorgeschlagen.

Kunst, Musik, Party, Freizeit: Junge Menschen in München haben unterschiedliche Bedürfnisse, wenn es um kulturelle Angebote geht. Viele der Jugendlichen stellten so beispielsweise positiv fest, dass es in München viele Kulturangebote gibt und man Museen ohne viel Geld besuchen kann.

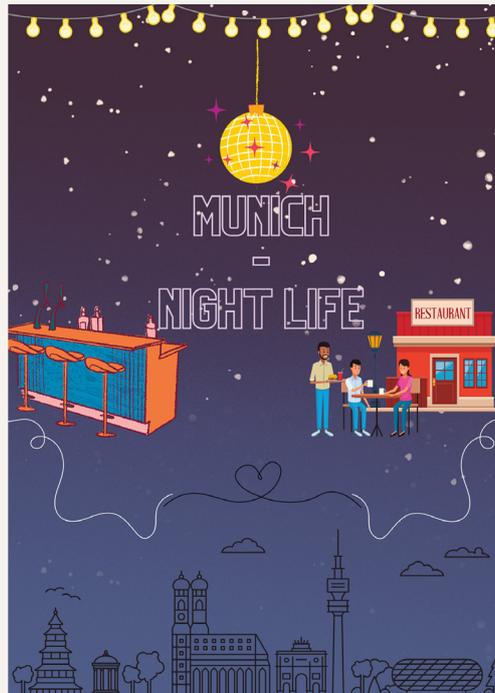
Auch gab es den Wunsch nach mehr Angeboten in der Münchner Party-Szene. Eine Teilnehmende bemängelte, dass die meisten Clubs außerhalb der Innenstadt lägen und sich das Nachtleben daher oft auf wenige Gebiete konzentriere. Für sie fühlt es sich an, als ob junge Menschen mit Interesse an Clubkultur nicht willkommen seien, aber relativierte, es könne auch an den hohen Mieten in der Innenstadt liegen, dass Clubs eher außerhalb zu finden seien. Außerdem wurde bemängelt, dass es in München zu wenig Freizeitmöglichkeiten für junge Menschen gibt. Es wurde vorgeschlagen, zum Beispiel

mehr Escape Rooms, Bowlingbahnen oder Spielplätze zu schaffen.

Vereinzelt wurde auf die Bedürfnisse von jungen, aktiven und kreativen Münchner*innen hingewiesen: Schaffung von Freiraum für junge kunstschaffende Menschen in München. Es gäbe

zwar einige coole Projekte und Freiräume, aber oft seien diese nur begrenzt verfügbar. Es solle mehr sicheren Freiraum geben (zum Beispiel im Leerstand), wo sich junge Menschen und Künstler*innen treffen und ihre Projekte umsetzen können.

Kulturangebote sollten für alle zugänglich sein. Ein Befragter erwähnte beispielsweise, dass sich einige Personen mit Migrationshintergrund aus seinem Freundeskreis im Theater nicht wohl fühlen würden. Deshalb solle darauf geachtet werden, dass kulturelle Angebote für alle Bevölkerungsgruppen zugänglich seien und keine Gruppe ausgeschlossen wird.



STREET FESTIVALS

- NACHBARSCHAFTSTREFFEN UNTER FREIEM HIMMEL IN UND UM MÜNCHEN, Z.B. AM MARIENPLATZ ODER DER ISAR
- NEUE EINDRÜCKE IN KUNST UND KULTUR & CHANCEN FÜR NEWCOMER
- NEUE, GENERATIONENÜBERGREIFENDE BEKANNTSCHAFTEN
- SPENDENFINANZIERT: JEDER DARF, KEINER MUSS :)
- OHNE POLITISCHE / KOMMERZIELLE HINTERGRÜNDE



UNPOLITISCH



NON PROFIT



GEMEINSAM

BEST PRACTICE BEISPIEL:

- KOSTENLOSE EVENT
- AN 13 VERSCHIEDENEN ORTEN IN DER STADT
- URSPRÜNGLICH AUS PARIS
- JEDES DINNER IST UNKOMMERZIELL, WERBEFREI & UNPOLITISCH



3.4 Mobilität



„Es gibt auch sehr viele Städte in Europa, die eine autofreie Innenstadt haben und wenn [...] nicht mehr so viele Straßen da sind, könnten diese Straßen in Fußgängerzonen und auch die Pflasterung entfernt werden, was zu einer viel schöneren Atmosphäre führt.“



Das öffentliche Verkehrssystem sollte besser vernetzt und pünktlicher sein. Es werden regelmäßiger Fahrpläne und bessere Gleissicherheit vorgeschlagen.



Ein Teil der Jugendlichen wünscht sich eine autoreduzierte Innenstadt und möchte Straßen in Fußgängerzonen umwandeln, um eine schönere Atmosphäre ohne Lärm zu schaffen.



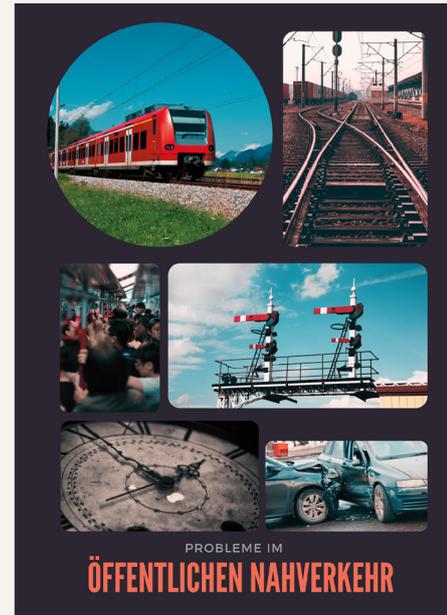
Der Ausbau der Fahrradinfrastruktur ist ein weiteres Anliegen der Jugendlichen. Dabei geht es ihnen sowohl um Fahrradwege, als auch um sichere Abstellmöglichkeiten.



Im Hinblick auf Verkehrssicherheit, insbesondere auf dem Schulweg, wurde z.B. die Schaffung von Fußgängerbrücken und -unterführungen diskutiert.



„Hast du mich vergessen? Wo bleibst du? Kommst du noch? Du bist schon wieder zu spät!“ Im Kontext der Fortbewegung und Mobilität wurde im Jugendprogramm deutlich, dass Jugendliche den ÖNPV nicht immer als verlässlich wahrnehmen. Besonders wichtig für die teilnehmenden Jugendlichen ist deshalb ein gut ausgebautes öffentliches Verkehrssystem, dessen aktueller



INFOBLATT

DER ÖFFENTLICHE NAHVERKEHR IN MÜNCHEN



EINFÜHRUNG

Es gibt aufgrund von Signal-/Weichenstörungen oder beispielsweise Baustellen viele Verspätungen und Ausfälle im öffentlichen Nahverkehr, was viele Menschen in ihrem Alltag einschränkt. Hund vor allem Leute, Die aufs Auto umsteigen.

ZIEL

Dabei ist das Ziel der Stadt, mehr Leute dazu zu bewegen, die öffentlichen Verkehrsmittel zu nutzen, um so Stau, Unfälle und die Verschmutzung der Umwelt durch CO2 Ausstöße zu verhindern bzw. zu vermindern.

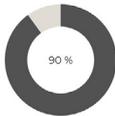
PROBLEME

Die Probleme, die daraus resultieren, führen zu einem Teufelskreis. Es gibt auch viele Menschen, die auf die Öffis angewiesen sind. Personen im Gleis führen zu Verspätungen, weshalb bessere Abspernungen der Gleise nötig sind. Außerdem liegen Störungen von Anlagen in der Leit- und Sicherheitstechnik.

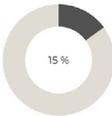
LÖSUNGEN

Ausbau der Strecken. Bessere Abspernungen. Realistischere Fahrzeiten. Besser bezahltes Personal.

ANALYSE



Im Jahr 2022 waren laut der Bayerischen Eisenbahngesellschaft (BEG) nur 90% der S-Bahnen pünktlich.



Ein Viertel der Störungen: Polizeieinsätze, Personen im Gleisbereich, Witterungseinflüsse, Folgeverspätungen



Durchschnittlich war jede zehnte S-Bahn zu spät.



Zustand von ihnen sowohl als positiv als auch als negativ beschrieben wurde. Grundsätzlich äußerten viele Jugendliche, dass das öffentliche Verkehrssystem gut vernetzt und angenehm zu nutzen sei. Kritisiert wurde demgegenüber vor



allein die mangelnde Pünktlichkeit der S-Bahn. Hier schlugen die Jugendlichen vor, dass es regelmäßiger Fahrplankarte geben und Gleise allgemein besser umzäunt und geschützt werden sollen, sodass es zu weniger Gleisbehinderungen kommt. Die Jugendlichen wünschen sich zudem, dass das äußere Stadtgebiet besser mit

öffentlichen Verkehrsmitteln erschlossen wird. Neben dem öffentlichen Verkehr sind für einige Jugendliche das Fahrrad oder das Laufen die bevorzugte Art der Fortbewegung in und durch die

Innenstadt. Hier wird ein Ausbau der Infrastruktur für Fahrradfahrer*innen gefordert, um sichere Fahrradwege und Abstellanlagen zu schaffen. So sind beispielsweise öffentliche Plätze (wie zum Beispiel der Marienplatz) mit dem Fahrrad oft nicht zu überqueren und gesicherte Fahrradgaragen gäbe es auch noch zu wenige.

Ein weiterer wichtiger Punkt für die Jugendlichen ist die Regulierung des Autoverkehrs. Eine Begrenzung von Autos wurde mehrfach gewünscht, um die Stadt leiser, sicherer und umweltfreundlicher zu machen. Der Verkehr zum Beispiel auf dem Schulweg wurde auch im Zusammenhang mit Sicherheitsfragen von Schüler*innen aufgegriffen. So kann sich eine Teilnehmende beispielsweise vorstellen, dass durch mehr Fußgängerbrücken und -unterführungen Sicherheit auf den Straßen garantiert werden könnte.



Mehr

SICHERHEIT

auf den Straßen

Two images are shown side-by-side. The left image depicts a tunnel with a vibrant, multi-colored light spectrum (red, orange, yellow, green, blue, purple) emanating from the entrance, creating a futuristic and safe atmosphere. The right image shows a modern, illuminated bridge at night, with its arches and cables lit up, reflecting in the water below, symbolizing infrastructure and safety.

Unfälle auf dem Schulweg um mehr als 30%
angestiegen

Mehr Straßenunterführungen könnten Unfälle
vermeiden

->Folge: keine dauerhafte Betreuung auf
Schulwegen mehr nötig!!

Weitere Möglichkeit: Bauen von Brücken
zwischen Hausdächern

3.5 Müll & Sauberkeit



"Was nicht so schön ist, ist, dass überall immer Müll rumliegt und dass auch sehr viele Zigaretten rumliegen, weil alle immer rauchen."



Jugendliche kritisieren allgemein die mangelnde Sauberkeit auf Straßen und Plätzen.



Es gibt zu wenige Mülleimer, was dazu führt, dass Menschen ihren Müll oder Zigarettenstummel einfach auf den Boden werfen.



Es fehlen öffentliche Toiletten und vorhandene Toiletten sind oft in einem schlechten Zustand.



Einer der wichtigsten Punkte, der von vielen Jugendlichen benannt wurde, ist die mangelnde Sauberkeit auf Straßen und Plätzen. Sie beschwerten sich über Müll, der vor allem an hochfrequentierten Orten herumliegt und über die Tatsache, dass es zu wenige Mülleimer gibt. Dies führe dazu, dass der Müll einfach auf dem Boden lande, was wiederum naturschädigende Folgen hätte. Gleichzeitig äußerten einige wenige Jugendliche, dass sie sich dadurch auch unwohl und nicht sicher fühlen würden. Aus ihrer Sicht könnte die Stadt durch den Einsatz von mehr Reinigungskräften und der



3.6 Sicherheit & Unwohlsein



„Als Mädchen da hinzugehen alleine ist meistens sehr erschreckend wegen Männern. Und da machen die immer so komische Geräusche, wenn man vorbeigeht, oder so. Die versuchen mit dir zu reden [...] und wenn man nicht antwortet, dann fangen die an [...] zu schreien.“



Vor allem weibliche Jugendliche äußern Sorgen hinsichtlich ihrer Sicherheit und fühlen sich unwohl in verschiedenen Teilen der Innenstadt, insbesondere nachts.

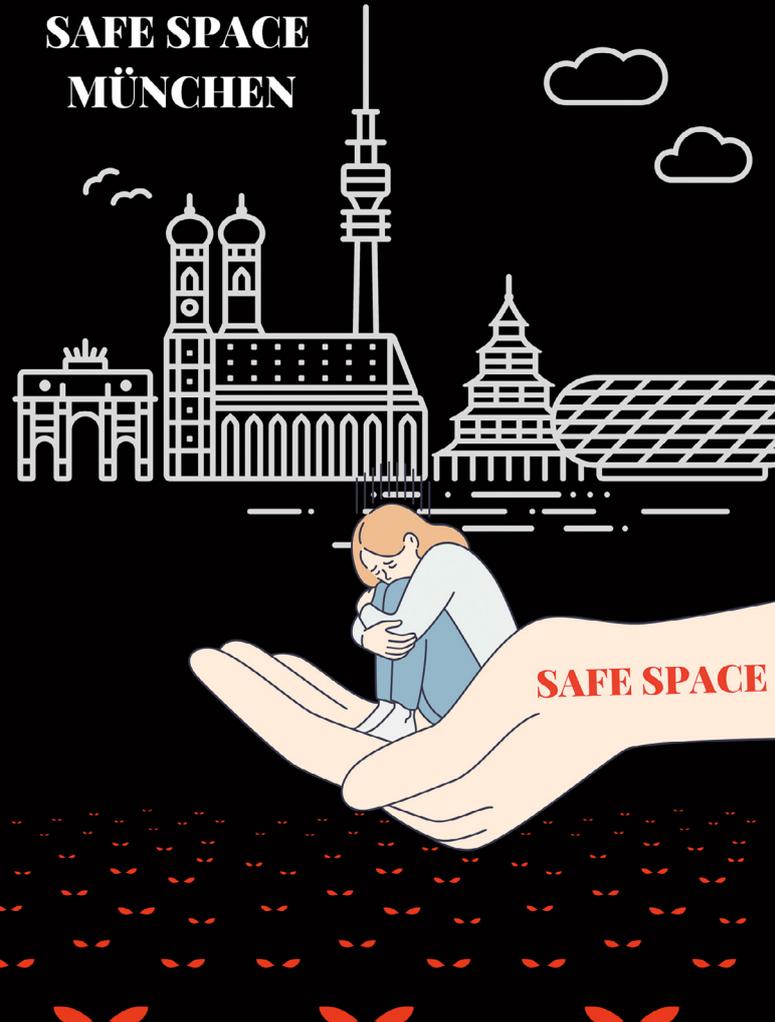


Sie wünschen sich Sicherheit im öffentlichen Raum und fühlen sich wohler, wenn sie von anderen Menschen umgeben sind.



Visionen der Teilnehmenden beinhalten zentrale Anlaufstellen oder Safe Spaces mit geschultem Personal, eine erhöhte Polizeipräsenz, bessere Beleuchtung und die Beseitigung von Müll in den betroffenen Gebieten.

SAFE SPACE MÜNCHEN



Gerade weibliche Jugendliche äußerten ihre Bedenken bezüglich der Sicherheit und ihres Unwohlseins in verschiedenen Teilen der Innenstadt. Ein gemeinsamer Nenner war das Bedürfnis nach Sicherheit im öffentlichen Raum, insbesondere in den Nachtstunden. Viele Jugendliche gaben an, dass sie sich wohler fühlten, wenn sie von anderen Menschen umgeben seien. Dass im Falle einer Gefährdungssituation in gut besuchten Straßenzügen andere Fußgänger*innen angesprochen werden könnten, sorgt für ein Sicherheitsgefühl. Besonders allein möchten sie hingegen nicht durch Straßen gehen, die beispielsweise von Obdachlosen und unbekanntem Personen frequentiert werden. Einige Jugendliche berichteten in diesem Kontext auch von unangenehmen Erfahrungen, wie beispielsweise von Belästigungen durch primär männliche, betrunkene oder aggressive Personen. Bei den Abwägungen der Lösungsansätze wurde das Spannungsfeld zwischen erhöhter Sicherheit und der eigenen Freiheit deutlich. So schilderte eine Jugendliche, sie wünsche sich „Menschen [...] wo man sieht, die kann man ansprechen, wenn man sich bedrängt fühlt oder so. [...] Aber nicht zu viel Security, so dass man auch seine eigenen Freiheiten hat.“

Neben dieser Äußerung erarbeiteten andere Beteiligte ähnliche Handlungsperspektiven für zentrale Anlaufstellen oder Safe Spaces in der Innenstadt, bei denen jungen Menschen Schutz- und Ansprechmöglichkeiten durch geschultes Personal geboten wird.

Schließlich erwähnten einige Teilnehmer*innen auch spezifische Gebiete, in denen sie sich besonders unwohl fühlten, zum Beispiel den Hauptbahnhof, den Stachus oder generell öffentliche Verkehrsmittel. Gerade hier seien oft aggressive oder aufdringliche Personen. Vorschläge zur Gewährleistung der Sicherheit der Jugendlichen umfassten Maßnahmen wie eine höhere Polizeipräsenz oder bessere Beleuchtung in diesen Gebieten.



3.7 Stadtgestalt



"Was ich bisschen schade find' [...], dass einfach sehr viel bepflastert ist und wenig grün."



Jugendliche betonen die Bedeutung von Grünflächen, Grünfassaden und Erholungsflächen wie den Englischen Garten, naturnaher Entspannung und Aussichtspunkten auf die Stadt.



Historische Gebäude und Sehenswürdigkeiten sind ihnen wichtig für das Stadtbild und haben kulturellen Wert.



Jugendliche wünschen sich eine bessere und ästhetische Gestaltung von Straßen und Plätzen, einschließlich schönerer Laternen, Mülleimer und Straßenpflaster.

Wie soll die Stadt aussehen, in der wir leben? Diese und ähnliche Fragen stellten sich die Teilnehmenden des Jugendprogramms zu ihrer Heimatstadt München.

Die Jugendlichen betonen die Bedeutung von Grün- und ruhigen Erholungsflächen wie den Englischen Garten und anderen Parks, in denen sie sich entspannen und ihre Freizeit genießen können. Speziell naturnahe Entspannung, wie durch Liegeflächen oder Wasserzugang an der Isar oder am Eisbach wurden hier als besonders positiv herausgestellt. Damit zusammenhängend formulierten viele der Jugendlichen das Bedürfnis, dass es mehr dieser Grünflächen im Gegensatz zu grauen und versiegelten Flächen im Innenstadtbereich geben sollte. Das könne auch das Stadtbild verschönern und zum Wohlbefinden im öffentlichen Raum beitragen. Als mögliche Ansatzpunkte wurden dabei Bushaltestellen, graue Fassaden oder vielbefahrene Straßen für zu begrünende Lösungsmöglichkeiten angeführt.



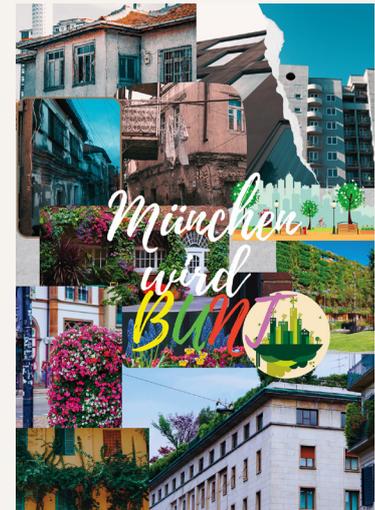


Ein weiterer wichtiger Aspekt für die Jugendlichen sind Aussichtspunkte auf die Stadt. Eine Jugendliche benannte zum Beispiel, dass sie sich auf einem Hügel vor dem Olympiaberg wohlfühle, andere benannten die Hackerbrücke, da es von dort aus eine herrliche Aussicht auf die Stadt gäbe.

Kirchen und alte Gebäude wurden als typisch für München beschrieben. Diese Gebäude gehören für viele zum Gesicht der Münchner Innenstadt und haben gleichzeitig hohen historischen und kulturellen Wert. Sie können dazu genutzt werden

lokale Geschichten zu erzählen, die für sie und ihre Besucher*innen interessant sind. Dies zeigt, dass die Erhaltung von historischen Gebäuden und Sehenswürdigkeiten auch für Jugendliche von Bedeutung ist. Die Jugendlichen schätzen beispielsweise auch Orte wie den Viktualienmarkt, da er eine lebendige Atmosphäre habe und viele Marktstände und Angebote böte. Ebenfalls beliebt sind der Odeonsplatz, der Hofgarten oder die Maximilianstraße, da deren Architektur und räumliche Aufteilung gut aussähen und sauber seien.

Weitere Vorschläge bezogen sich auf die Gestaltung und Dekoration von Straßen und Plätzen: Grundsätzlich könnten Laternen, Mülleimer, das Straßenpflaster und andere Gegenstände auf den Straßen schöner aussehen.



3.8 Stadtidentität



„Ich verbinde auch nicht nur Positives mit München, sondern auch dass so ein Druck einem gegenüber ist, perfekt zu sein.“



Die Stadtidentität von München wird von den teilnehmenden Jugendlichen als freundlich, vielfältig und von Gemeinschaft geprägt wahrgenommen.



Einige Jugendliche empfinden die Stadtarchitektur als zu einheitlich und vermissen individuellere Stadtgestaltung.



Es gibt positive und negative Assoziationen mit der Stadt, darunter etwa Perfektionsdruck und das Gefühl von Enge und Stress. Die Jugendlichen sehen Potenzial für Verbesserungen im Umgang mit Obdachlosigkeit und der Schaffung von öffentlichen Plätzen.

Im Hinblick auf positive Aspekte ist die Stadtidentität von München für die Teilnehmenden geprägt von einer freundlichen Atmosphäre und einer Vielfalt an Möglichkeiten für Familien und Jugendliche, um ihrer Kreativität freien Lauf zu lassen. Die Stadt sei auch durch das Gefühl von Gemeinschaft geprägt, trotz ihrer Größe. Vereinzelt beschreiben die Jugendlichen das Gefühl einer Dorfgemeinschaft, das in München vorhanden ist, zu dem auch das Bier und die Brezen als ein wichtiger Teil der Identität Münchens gehören.

Ein Jugendlicher, der aus Afghanistan stammt, betont den großen Unterschied zwischen seinem Herkunftsland und München. München sei sehr geregelt und einheitlich in seiner Architektur, was er als sehr starken Kontrast empfinde. Im Vergleich dazu seien beispielsweise in Berlin oder anderen Ländern die Gebäude individueller gestaltet. Auch andere Jugendliche äußerten sich ähnlich und verbanden mit der Innenstadt nur teure Geschäfte und zum

Teil leere Straßen, was ihnen das Gefühl gebe, nicht willkommen zu sein (zum Beispiel in der Maximilianstraße). Zwar gehöre es auch zu München, dass es viele Einkaufszentren und Läden in der Stadt gäbe, aber es gäbe auch Orte, an denen man sich entspannen und die Umgebung genießen könne. So wäre es wichtig, eine Mischung aus Geschäften und Einrichtungen zu schaffen, die für verschiedene sozioökonomische Hintergründe zugänglich wären, um eine lebendige Innenstadt zu schaffen.

Einige Jugendliche verbinden jedoch auch negative Assoziationen mit der Stadt. Hierzu zählt zum Beispiel der Druck, perfekt sein, und ein starkes Gefühl bestimmten Standards und Ansprüchen entsprechen zu müssen. Auch wurde oft erwähnt, dass es in der Stadt zu viele Menschen gäbe, beispielsweise im Englischen Garten und am Stachus, die oft ein Stress- oder Engegefühl hervorriefen. Die Frage nach Schlafmöglichkeiten von Obdachlosen auf Straßen und Bänken wurde



ebenfalls benannt. Einige Jugendliche halten es für moralisch fragwürdig, Bänke und Sitzgelegenheiten so zu gestalten, dass dort nicht geschlafen werden kann. Sie erwarten, dass die Stadt sich um Obdachlose kümmert, indem sie für Unterkünfte sorgt.



4. Fazit

Die Workshops im Rahmen des Jugendprogramms haben eine Vielzahl von Erkenntnissen zu den Bedürfnissen und Wünschen der Jugendlichen bezüglich der Entwicklung der Münchner Innenstadt hervorgebracht. Kritikpunkte der Jugendlichen umfassen die hohe Kommerzialisierung der Innenstadt sowie das Fehlen von Freiräumen und Treffpunkten für junge Menschen. Es besteht ein Bedarf an öffentlichen Plätzen, die nicht ausschließlich auf Konsum ausgerichtet sind, sowie an bezahlbarem Wohnraum und Treffpunkten speziell für Jugendliche.

Die Jugendlichen wünschen sich kostenlose und gemütliche Sitzgelegenheiten im öffentlichen Raum, Plätze zum Zusammenkommen, Musizieren und Sport treiben. Die Schaffung von Grünflächen, Spielplätzen und Sportplätzen in der Stadt ist ihnen ein wichtiges Anliegen. Darüber hinaus betonen sie die Bedeutung von kostenlosen WLAN-Hotspots, Ladestationen für Smartphones und Wasserquellen, um sich in der Stadt wohlfühlen und sich dort länger aufzuhalten.

Die Jugendlichen zeigen großes Interesse an Kunst und Kultur und schätzen die Vielfalt der

Kulturangebote, insbesondere bei günstigem oder kostenlosem Zugang. Eine lebendigere Party-Szene in der Innenstadt wird ebenfalls gewünscht, da viele Clubs außerhalb liegen und das Nachtleben auf bestimmte Gebiete konzentriert ist. Es wird ein Mangel an Freizeitmöglichkeiten für junge Menschen in München beklagt, insbesondere in der Innenstadt. Die Jugendlichen wünschen sich mehr Angebote für junge Kulturschaffende und Sportinteressierte. Die Jugendlichen plädieren für eine autoreduzierte Innenstadt und die Umwandlung von Straßen in Fußgängerzonen, um eine angenehmere Atmosphäre ohne Lärm zu schaffen. Sie wünschen sich eine bessere Vernetzung und Pünktlichkeit des öffentlichen Verkehrssystems, regelmäßige Fahrpläne und verbesserte Gleissicherheit. Der Ausbau der Fahrradinfrastruktur wird ebenfalls als wichtig erachtet, um die Stadt sicherer, umweltfreundlicher und attraktiver zu gestalten. Sauberkeit ist ein weiteres Anliegen der Jugendlichen. Sie bemängeln den Mangel an Mülleimern und öffentlichen Toiletten sowie deren schlechten Zustand. In Bezug auf Sicherheit äußern vor allem weibliche Jugendliche Bedenken und fühlen sich in einigen Teilen der Innenstadt, insbesondere nachts, unwohl. Lösungsansätze beinhalten zentrale

Anlaufstellen oder Safe Spaces mit geschultem Personal, eine erhöhte Polizeipräsenz und eine bessere Beleuchtung.

Die Jugendlichen betonen die Bedeutung von Grünflächen, Grünfassaden und Erholungsflächen wie den Englischen Garten für naturnahe Entspannung und Aussichtspunkte auf die Stadt. Historische Gebäude und Sehenswürdigkeiten haben für sie kulturellen Wert und prägen das Stadtbild. Sie wünschen sich eine ästhetischere Gestaltung von Straßen und Plätzen, einschließlich der Verbesserung von Laternen, Mülleimern und Straßenpflasterung.

Die teilnehmenden Jugendlichen nehmen die Stadtidentität von München als freundlich, vielfältig und von Gemeinschaft geprägt wahr. Einige von ihnen empfinden die Stadtgestaltung jedoch als zu einheitlich und wünschen sich größere architektonische Vielfalt. Es gibt sowohl positive als auch negative Assoziationen mit der Stadt, darunter der Druck, perfekt sein zu müssen, und das Gefühl von Enge und Stress an bestimmten Orten. Die Jugendlichen sehen Potenzial für Verbesserungen im Umgang mit Obdachlosigkeit und der Schaffung von öffentlichen Plätzen.



5. Ausblick

Im Rahmen des Jugendprogramms wurden spezielle Workshops mit einer ausgewählten Gruppe von Jugendlichen durchgeführt, um deren Sicht auf die Münchner Innenstadt, ihren Wert und Probleme sowie kreative Ideen zur Weiterentwicklung der Innenstadt zu erkunden. Die Workshops boten den Teilnehmenden die Möglichkeit, sich auf vielschichtige Art und Weise mit der zukünftigen Gestaltung der Innenstadt auseinanderzusetzen. Der begrenzte zeitliche Rahmen ermöglichte ein breit angelegtes Sondieren von Themen und Überlegungen.

Die von den Jugendlichen benannten Aspekte bieten wertvolle Einsichten und Impulse zur Gestaltung einer - auch jugendgerechten - Innenstadt. So wurde im Jugendprogramm deutlich, welche Potentiale die Perspektiven junger Menschen auch in zukünftigen oder anschließenden Beteiligungsformaten erbringen können. Daher fließen die Ergebnisse des Jugendprogramms in die Visionsentwicklung der Münchner Innenstadt ein, die an die USP Projekte GmbH weitergegeben wird. Im weiteren Verlauf begleiten Inhalte der Jugendlichen den Prozess in der Analyse bis

hin zur Ziele- und Maßnahmenentwicklung des Handlungsraumkonzepts. Zum Abschluss des Prozesses gibt es im Frühjahr 2024 eine Ausstellung im PlanTreff, bei der beteiligte Jugendliche eingeladen und Inhalte des Jugendprogramms präsentiert werden. Dabei bleibt das Verständnis der Jugendlichen darüber, wie ihr Engagement, ihre Ideen und Meinungen in den Gesamtprozess einfließen und welche Auswirkungen sie haben können, wichtiger Bestandteil. Dies ermöglicht nicht nur Partizipation an der Stadtentwicklung, sondern fördert auch das Verständnis für demokratische Prozesse und den Wert von Engagement und Beteiligung. Es ist ein wertvoller Lernprozess, der ihnen die aktive Teilhabe an einer gesunden und lebendigen Demokratie ermöglicht.





**„In aller Öffentlichkeit:
Zukunftsvisionen für die Münchner Innenstadt“
Ergebnisbericht Jugendprogramm zur Jahresausstellung 2023
Medienzentrum München des JFF - Institut für Medienpädagogik 2023**

Autor*innen

Aberl, Daniel
Aigner, Benedikt
Ring, Sebastian



Landeshauptstadt
München
**Referat für Stadtplanung
und Bauordnung**